



Neue Bücher

Rezensionen

Bibelwissenschaft

DER BRIEF AN DIE RÖMER

Übersetzt und erklärt von Eduard LOHSE.

Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2003. – 423 S. – (Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament, Bd. 4). – ISBN 3-525-51630-4. – EUR 59.00.

Lohse verfolgt bei seiner Kommentierung des Römerbriefs das Ziel, die Botschaft, die Paulus den römischen Christen übermitteln will, sorgfältig nachzuzeichnen. Eine der Schlüsselfragen für das Verständnis des Röm ist es, warum der Apostel der ihm unbekanntem Gemeinde einen so ausführlichen Brief schreibt, da es ihm offenkundig vor allem darum geht, in Rom Unterstützung für seine geplante Spanienmission zu erhalten. Paulus hatte sich zwar mehrfach vorgenommen, zu den Römern zu kommen, war aber daran gehindert worden (1,13). Das greift er in V. 15 auf, wenn er nochmals unterstreicht, dass er bereit gewesen sei, auch in Rom das Evangelium zu verkündigen. V. 15 ist also nicht auf die Gegenwart – so Lohse –, sondern auf die Vergangenheit zu beziehen.

Die römische Gemeinde setzt sich um 56 n.Chr., als Paulus seinen Röm schreibt, infolge des Claudiusedikts (49 n.Chr.) hauptsächlich aus Heidenchristen zusammen. Weil er sein Evangelium nicht nur Juden, sondern auch Heiden bezeugen will, legt er so ausführlich Kernpunkte seiner Theologie dar. Ihm liegt offenkundig daran, an das gemeinsame christliche Bekenntnis anzuknüpfen, wie die vielen formelhaften Bekenntnisaussagen im Röm belegen. Sein Brief kann deshalb geradezu als ein Kommentar zu überlieferten Glaubensformeln bezeichnet werden. In früheren Briefen (Gal und Phil) hat der Apostel die Wahrheit des Evangeliums polemisch gegen Falschlehren verteidigt. Im Röm legt er dagegen die grundsätzliche Bedeutung seiner Rechtfertigungslehre völlig unpolemisch dar. Die verhängnisvolle Verbindung zwischen dem guten und heiligen Gesetz mit der Sünde deckt Paulus in Röm 7,7-25 auf, indem er aus der Sicht des Gerechtfertigten die totale Verstrickung des „Ichs“ des unerlösten Menschen in der Sünde betont, aus der nur Christus befreien kann (Röm 8). Ein weiteres wichti-

ges Anliegen des Röm ist das Geschick Israels. Paulus erwartet, dass ganz Israel einmal durch Christus gerettet wird (11,26). In seinem paränetischen Teil greift er weithin auf die katechetische Überlieferung der frühen Kirche zurück.

Mit guten Gründen hält Lohse mit der Mehrheit heutiger Ausleger an der literarischen Einheitlichkeit des Röm fest. In Röm 1,16f. ist das Leitmotiv des Röm formuliert, auf das sich alle seine Teile zurückbeziehen. Der Röm erlaubt keinen Rückschluss auf die Situation der Adressaten. Paulus gibt vielmehr sich selbst und den Römern Rechenschaft über seine Erfahrungen und Einsichten.

Seinen Plan, in Spanien zu missionieren, hat Paulus nicht mehr verwirklichen können, da er nach einem Tumult in Jerusalem verhaftet und als Gefangener nach Rom gebracht wird (Apg 21,27-40), wo er bald danach den Märtyrertod erleidet.

Neben der fortlaufenden Kommentierung des Textes behandelt Lohse in vielen exkursartigen Ausführungen wichtige Themen der paulinischen Theologie im Zusammenhang. Dazu zählen u.a. die „Gerechtigkeit Gottes“, der Sündenbegriff, der Begriff „Fleisch“, die „Werke des Gesetzes“ und schließlich neue Erwägungen zur Paulusauslegung, wo er die Position der neuen Perspektive diskutiert und ablehnt, wonach Paulus einen Bundesnomismus vertritt und die Werke des Gesetzes auf die Teile der Tora einschränkt, die eine Trennung zwischen Juden und Heiden erforderlich machen. Weitere Exkurse gehen u.a. auf den Glaubensbegriff des Paulus, auf die Adam-Christus-Typologie, die Taufe und deren Beziehung zur Rechtfertigung, auf das Gesetz und auf das „Ich“ in Röm 7 ein.

Insgesamt bietet Lohse einen guten und verlässlichen Kommentar. Dass man in Einzelfragen anders urteilen kann als er, versteht sich von selbst. Das gilt z.B. für sein Verständnis des Habakuk-Zitats. Obwohl die Rechtfertigung aus Glauben geschieht, übersetzt er anders als die meisten Autoren in Röm 1,15: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben“ statt „Der Gerechte aus Glauben aber wird leben.“ Da der Verfasser jeweils die von ihm zurückgewiesenen Positionen diskutiert, kann sich der Leser ein eigenes Urteil bilden.

Heinz Giesen CSsR

MINESHIGE, Kiyoshi:

BESITZVERZICHT UND ALMOSEN BEI LUKAS

Wesen und Forderung des lukanischen Vermögensethos.

Tübingen : Mohr Siebeck, 2003. XV, 297 S. – (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe, Bd. 163). – ISBN 3-16-148078-3. – EUR 59.00.

In seiner überarbeiteten Berner Dissertation aus dem Jahr 2001/2002 behandelt Mineshige die Auffassung des lukanischen Doppelwerks zum Besitz. In der Einleitung betont er, dass es zwischen den lukanischen Aussagen über den Besitzverzicht und über das Almosengeben eine Spannung gebe, die zu klären sei. Den bisherigen Untersuchungen zu dieser Frage wirft er vor, die beiden Aussagereihen zu harmonisieren. Deshalb untersucht er diese in getrennten Kapiteln. Für seine redaktionsgeschichtliche Analyse setzt er eine modifizierte Zweiquellentheorie voraus: eine vom kanonischen Markusevangelium abweichende spätere Überarbeitung, eine eigene Fassung der Logienquelle (QLk) und umfangreiches Sondergut.

Bevor der Verfasser sein Hauptthema angeht, fragt er nach der Stellung der Armen und Reichen im Lk. In den einschlägigen Stellen (1,51-53; 6,20-26; 16,19-26) geht es um die Umkehrung der Verhältnisse von Armen und Reichen im Jenseits. Ob das ethische Verhalten